

E r d e n - u n d

M e n s c h h e i t s e n t w i c k l u n g

Logenvortrag

von Dr. Rudolf Steiner

München, 17. März 1908

Als ich das letzte Mal zu Ihnen sprechen durfte, wandten wir den Blick hinauf zum Himmel, zu den Planeten, die einen gewissen Bezug haben zu unserer menschlichen Organisation, zu unserem unmittelbaren Leben. Heute wollen wir uns einmal die Entwicklung unseres Planetensystems, insofern es mit dem Menschen in Zusammenhang ist, näher ansehen.

Sie wissen, dass wir im Grunde genommen alle Entwicklung im Kosmos immer vom Gesichtspunkte der Menschheitsentwicklung aus betrachten. Wenn wir den Blick noch so weit zurückschweifen lassen, so tun wir das immer mit der Absicht, das Wesen des Menschen genauer

K

zu verstehen. Wir sind dabei genötigt, die Entwicklungsgeschichte unserer eigenen Wesenheit von den verschiedensten Seiten aus zu betrachten. Denn Sie können sich vorstellen, dass frühere Zustände unserer Erde und anderer Himmelskörper nicht weniger kompliziert waren als unsere heutigen Verhältnisse. Und man kann nicht mit ein paar Vorstellungen die Entwicklung unseres Systems begreifen. Man kann sich dieser Entwicklung nur von verschiedenen Ausgangspunkten aus nähern. Es kann einem vorkommen, als ob zwischen den einzelnen Bildern, die entworfen werden, Widersprüche beständen. Der okkulte Tatbestand wird jedoch nur von verschiedenen Gesichtspunkten aus geschildert, so wie wenn man einen Baum von verschiedenen Seiten malen würde. Da würde man hundert verschiedene Bilder von demselben Baum machen können und hätte doch immer denselben Baum gemalt. So muss man, wenn man einen umfassenden Begriff erhalten will, von verschiedenen Ausgangspunkten aus schildern. Und hat man dann viele Charakteristiken gewonnen, so werden sich diese zusammenfügen wie verschiedene Bilder von verschiedenen räumlichen Standpunkten aus.

Heute soll die Erdenentwicklung geschildert werden so, als ob jemand sie mit dem geistigen Auge beobachtet hätte. Wir wissen, dass unserer jetzigen Erdenverkörperung drei andere vorangegangen sind. Wir wissen auch, wie wir uns den Saturnzustand vorzustellen haben. Wir können uns nicht vorstellen, dass er eine solche materielle Beschaffenheit hatte wie unsere heutige Erde. Wir unterscheiden ja verschiedene Arten der Materie: unsere feste, materielle Erde, dann das Flüssige, unser Wasser, dann das Gasförmige, die Luft, und als ersten Zustand feiner als Luft die Wärmematerie. Hätte man sich

dem alten Saturn genähert, so hätte man sein Dasein nur bemerkt dadurch, dass man in einen wärmeren Raum gekommen wäre wie etwa in einen Backofen. Innerhalb dieser Feuermaterie wurde die erste Anlage des physischen Leibes zustande gebracht. Das war nur ein Spiegelbild, das zurückgeworfen wurde in den Weltenraum. Dann, nach einem Pralaya, ging der Saturn über in den Sonnenzustand. Jetzt verdichtet sich die Materie und wird gasförmig. Der physische Menschenleib durchdringt sich mit dem Aetherleib. Aber alles dies ist noch sehr dünne, gasförmige Materie. Und was vorhanden ist vom physischen und Aetherleib, zeigt sich wie eine Fata Morgana, wie eine Luftspiegelung in dieser Sonne. Wiederum durch einen Pralayazustand geht die Sonne über in den Mondzustand. Die Materie wird flüssig. Der Mensch durchdringt sich mit dem astralischen Leib. Nun haben wir während der Mondentwicklung ein wesentliches Ereignis zu verzeichnen. Was in Wassermaterie vorhanden war, war wie eine Mischung von heutiger Sonne, Mond und Erde. Aber es kam eine Zeit in der Mondentwicklung, in der sich eine Art Sonne heraustrennte mit der reinsten Materie, und dasjenige blieb zurück, was heute Mond und Erde sind. Das war der alte Mond. In dem Augenblick der Trennung verhärteten sich die Wesenheiten, die zurückgeblieben waren. Der ganze Mondenball war ein halblebendiger Weltenkörper. Das niederste Reich war ein Reich zwischen dem heutigen Mineral- und Pflanzenreich, das zweite zwischen Pflanzen- und Tierreich, das dritte zwischen Tier- und Menschenreich. Was unseren heutigen Felsen entsprechen würde, war damals wie das Holz der Bäume. Aus dieser Grundsubstanz wuchsen Wesenheiten, die zwischen unserem Pflanzen- und Tierreich waren. Unsere heutige Mistel erinnert noch daran. Sie hat die Gewohnheit, auf lebendigem Boden

zu wachsen, beibehalten. Damals hatte sie aber eine dämmerhafte Empfindung. Die hat sie nicht mehr, sie ist heute verkommen, dekadent. Die Wesenheiten auf der dritten Stufe, die Menschen-Tiere, waren die Vorfahren der Menschen. Diese Gestalt des alten Mondes entwickelte sich nach der Trennung von der Sonne und umkreiste sie. Dann fand eine Wiedervereinigung statt, und danach tauchte unsere Erde auf.

Unsere Erde hatte nun wiederholend durchzumachen die früheren Zustände, Saturn-, Sonnen- und Mondzustand. Dann erst brachte sie ihre eigentliche Erdenform heraus. Dass sie erst feurige Beschaffenheit hatte, ist etwas, was sich wie eine halbe Suggestion erhalten hat. Die Physiker sagen ja auch, dass die Erde sich aus einem feurigen Zustand entwickelt habe. Aber dieser Feuerzustand war nicht gasförmig im Sinne der Physik sondern etwas ganz anderes. Es bildete sich darin wieder die erste Anlage zum physischen Leib des Menschen. Was da herauskam, war aber anders als auf dem Saturn, denn es hatte sich ja schon herausgereift in den früheren Zuständen. Es war jetzt eine komplizierte Menschenanlage, das Resultat der früheren Zustände, aus fein ätherischem Stoff. Die Erde bestand aus lauter Menschenanlagen, die zusammen die Erde bildeten: wie eine Brombeere sah die Erde aus. Sie war nichts anderes als eine Zusammenfügung von Menschenanlagen in Wärmematerie. Es obliegt mir nun, Ihnen eine Vorstellung zu geben, wie diese erste Anlage ausgesehen hat. Wir müssen da zu Hilfe nehmen, was in späteren Zeiten von dieser ersten Menschenanlage übrig geblieben ist. Es ist eingefasst von anderen Gliedern der menschlichen Natur. Es pulsiert heute als Eigenwärme des Blutes in uns. Das ist das Ueberbleibsel

der ersten Menschenanlage. Was sich als Wärmelinien zeigte, hat sich im Laufe der Zeit wieder sehr umgestaltet. Oben am Kopfe hat das neugeborene Kind noch heute eine sehr weiche Stelle. Das ist die Oeffnung, die der Mensch in Urzeiten hatte. Dort ging, etwa in der Mitte der Menschheitsentwicklung, als eine Art Wärmeorgan eine Flammenstrahlung heraus wie Saugarme, wie eine ätherische Laterne: das Cyklopenauge. Es war aber kein Auge sondern ein Wärmeorgan. Der Mensch brauchte dieses Organ um sich zu orientieren. Damals lebte er im wärmeren und kälteren flüssigen Element. Dieses Organ sagte ihm, was in seiner Umgebung nützlich oder schädlich für ihn sei. Es war eine Umbildung eines Organs der ersten Zeit. Man muss sich Kraftlinien von diesem Organ ausgehend denken nach dem Herzen, ohne dass die übrigen Glieder noch vorhanden sind. Es ist eine Art Laterne mit davon ausgehenden Saugarmen, die später die Adern werden. Das ist der Wärmemensch.

Dann tritt eine Verdichtung unserer Erde ein. In dieser ersten Zeit der Erdwärme war die Erde noch vereinigt mit Sonne und Mond und den anderen Planeten. Nun trat eine Verdichtung ein. Aus dem wärmemateriellen Zustand wurde ein Gaszustand. Diese Entwicklungsstufe hat eine grosse Bedeutung für den Menschen. Denn die Entwicklung aus Wärme in Luft geschah so, dass sich Luftströmungen ringsherum ansetzten. Der Atmungsprozess fand damals seine erste Anlage in der Erdenentwicklung. Dazu kommt jedoch eine sehr wichtige Tatsache: Immer wenn sich Wärmematerie in Luftmaterie verdichtet, verdünnt sie sich andererseits zu einem noch feineren Zustand, zu Lichtmaterie. So war es, als der Saturn sich zur Sonne bildete. Der Gaszustand war durchdrungen von Licht, das in den Weltenraum

leuchtete. So war es auch jetzt, als die Erde selbst sich verdichtete zum Luftzustand. Sie leuchtete in den Weltenraum hinaus. Die Erde war sozusagen eine Sonne geworden. Das Licht war nun die Veranlassung von etwas anderem, so wie die Luftbildung die erste Veranlassung zum Atmungsprozess war. Das Licht dringt nun ein in die Wärmematerie. Die ersten Menschenanlagen waren nicht leuchtend. Man hätte sie höchstens fühlen können. Nun umstrahlt Licht dieses ganze System, diesen warmen Blutstrom. Dieses Licht setzt sich an im Menschenleib und bildet Kraftlinien. Das ist das Nervensystem. Die Struktur des Nervensystems ist formgewordenes Licht. Es waren also ursprünglich Lichtlinien vorhanden. Das Gehirn war als Lichtkraft herumgelagert um die feurige Materie, die Laterne. Das Nervensystem, das Licht wahrnimmt, war innerlich selbst Licht. Und die ganze Erde leuchtete hinaus in den Weltenraum. Jetzt kam die Zeit, in der die Sonne sich aus der Erde herausschälte. Die feinsten Materien und Wesenheiten bildeten einen selbständigen Weltkörper, die Sonne, die von unserer Erde umkreist wurde. Mit dem Heraustreten der feinsten Materien war nun eine weitere Verdichtung der zurückbleibenden Materie verbunden.

Auf der einen Seite tritt heraus der feine, leuchtende Sonnenleib, auf der anderen Seite verdichtete Lichtlinien. Durch das Heraustreten der Sonne wird die Materie der Erde dichter und dichter. Sie kommt in einem wässerigen Zustand heraus, viel dichter als das heutige Wasser. Mit dem Flüssigwerden tritt ein neues Element auf. In dem Masse, wie das Wasser auftritt, wirkt aus dem Kosmos heraus und aus der Erde die Sphärenmusik, die Weltentöne. Das ist nicht solche Musik wie unsere heutige Musik, die durch die Luft fortge-

pflanzt wird. Die Entwicklung der Erde steht nun unter dem Einfluss der Sphärenmusik, der Weltenmusik. Die Materien heben sich als einzelne Stoffe aus der grossen Materie heraus, es fangen die Erdstoffe an zu tanzen unter dem Einfluss der Weltenmusik. Sie differenzieren sich in lauter organische Stoffe, z.B. Eiweiss. So entsteht organische Materie unter dem Einfluss der Weltenmusik (wie die Chladnischen Klangfiguren). Die Stoffe werden nun hineingeschoben in die Kraftlinien. Zellen entstehen erst viel später. Die organische Materie passt sich den vorgezogenen Wärme- und Lichtlinien an. Das Atomische ist immer das, was aus dem Ganzen herausfällt; niemals setzt sich das Ganze aus Zellen zusammen. Gefördert wird der ganze Vorgang dadurch, dass der Mond noch in der Erde darin ist.

Das waren die ersten drei Phasen. Da trennt sich der Mond von der Erde. Während der Mond noch mit der Erde verbunden war, entstand noch etwas anderes. Es war eine Zeit fortwährender Verdichtung. In der letzten Zeit der Verbindung der Erde mit dem Mond geschah nun etwas Besonderes. Das ursprüngliche Feuer war, wie die Blutwärme, lebendiges Feuer. Nun trat das äussere Feuer am Ende der Mondenzeit hervor. Was da entstand unter dem Einfluss der äusseren physischen Verbrennung, davon bekommt man am besten eine Vorstellung, wenn man einen verbrennenden physischen Leichnam ansieht. Was da als Asche herausfällt, ist zu vergleichen mit dem Rückstand bei der damaligen Erdverbrennung. So entstand alles Mineralische. Das war ein neuer Einschlag unserer Erdenentwicklung. Aus den organischen Substanzen fiel das Mineralische, das Aschenhafte, heraus wie eine Verdunkelung, wie eine Verdämmerung. Vorher waren nur eiweissartige Substanzen da. Nun treten Aschenwolken auf, im Eiweiss eingelagert. Diese

Aschenwolken gliedern sich ein in die organischen Substanzen aller Naturreiche, des Pflanzen-, Tier- und Menschenreiches. Wäre nun die Entwicklung so fortgegangen, so würde alles starr geworden sein. Wir haben schon erwähnt, welchen Sinn es hatte, dass Sonne und Erde sich trennten. Der Sinn dieser Trennung ist der: Wären alle die Kräfte und Wesenheiten mit der Erde verbunden geblieben, dann hätte der Mensch nicht die Lebensbedingungen auf der Erde gefunden, die er heute hat. Wäre die Sonne mit der Erde verbunden geblieben, so hätte der Mensch sich zu rasch entwickelt. Gleich nachdem er geboren wäre, wäre er schon wieder alt geworden. Nur die hochentwickelten Wesenheiten konnten diese vehemente Lebensentwicklung mitmachen. Sie gingen mit der Sonne heraus. Die anderen Wesen mussten sich verhärten. Aber die Verhärtung wäre eine vollständige geworden, wenn nicht der Mond aus der Erde herausgegangen wäre. Er musste heraus aus der Erde. So ist der Mensch in der richtigen Mitte gehalten. Die Sonne gibt ihm die Kraft des fortschreitenden, lebendigen Wachstums, der Mond hemmt dies bis auf das Mass, das für den Menschen passt. Der Mensch steht mitten drin zwischen Wesenheiten, die sich viel rascher entwickeln als er, und solchen, die sich viel langsamer entwickeln. Die Sonne hat die Lebensentwicklung übernommen, der Mond die Formenentwicklung. Dem Menschen war so die Möglichkeit gegeben, die Gestalt, die er erlangt hatte, umzubilden. Nun war er so weit vorbereitet, dass der Keim des Ichs sich einsenken konnte. Dadurch wurde die Entwicklung des Menschen nach der seelisch-geistigen Richtung angefacht. Das war am Ende der lemurischen Zeit. Nun musste der Mensch auf der Erde dieses sein Ich ausbilden mit Hilfe der anderen Glieder. Diese Entwicklung fällt in die letzte lemurische Zeit, die

atlantische und unsere Zeit. Aber das menschliche Ich konnte sie nur langsam in die Hand nehmen. Am Anfang, als die Leiblichkeit mit dem Ich befruchtet wurde, da hätte das Ich seine Entwicklung noch nicht in die Hand nehmen können.

Wenn wir diese ganze Entwicklung der Erde verfolgen, so sehen wir die Erde zuerst im Wärmезustand. Da war sie noch nicht getrennt von den anderen Planeten, die zu ihrem System gehören. Die Physik kennt diesen Ausgangspunkt auch. Sie kennt ihn aber nur auf physische Weise. Sie spricht von einem toten Gasball. Woher dann aber das Leben kommt, diese Frage beantwortet sie nicht. Man veranschaulicht die Entstehung unseres Planetensystems oft mit einem Tropfen Oel auf Wasser. Durch den Tropfen schiebt man eine Karte, die man mit einer Nadel dreht. Da lösen sich dann kleine Tropfen Oel ab, die sich um den grossen Tropfen drehen. Die das Experiment machen, vergessen dabei aber, dass sie selbst dastehen und drehen. Wie ohne sie das Experiment zustandekommt, sagen sie nicht. Geistige Wesenheiten waren verknüpft mit diesem gasförmigen Körper, mit dieser Wärmematerie. Die Gründe dafür, warum sich die Planeten herausgelöst haben, sind darin zu suchen, dass auf unserer Erde sich nicht nur Menschen entwickelten, sondern auch Wesen, die höher und tiefer stehen als sie. Auf dem alten Saturn waren schon Wesenheiten, die damals ihre Menschheitsstufe durchmachten. Diese sind heute weit über die Menschheitsstufe hinausgeschritten. Die Feuergeister der alten Sonne sind heute um zwei Stufen höher, die Mondmenschen um eine Stufe höher als die Erdenmenschen. Alle diese Wesen bleiben in Verbindung mit dem System. Die Sonne trennte sich von der Erde, weil höhere Wesenheiten da waren, die einen anderen Schauplatz

brauchten. Wären sie geblieben, so wären sie in ihrer Entwicklung aufgehalten worden. Sie brauchten das raschere Tempo. Nun waren aber nicht nur solche Wesenheiten vorhanden, die die Sonne brauchten, sondern die verschiedensten Wesen auf den verschiedensten Entwicklungsstufen. Einige davon drängten sich den Uranus ab, für gewisse andere Wesenheiten entstand der Saturn. Wieder ein anderer Schauplatz wurde der Jupiter. Er entstand, als die Erde schon aufleuchtete. So gliederte sich Schauplatz um Schauplatz ab nach dem Bedürfnis der geistigen Wesenheiten. Als die Sonne sich abspaltete, nahm sie gewisse Wesenheiten mit, die mit der Erde nicht hätten verbunden bleiben können. Das waren Wesen, die nun aber das rasche Tempo der Sonne noch nicht mitmachen konnten. Sie waren erhabener als die Menschen aber noch nicht so reif wie die Sonnenwesen. Da spaltete die Sonne Planeten für diese Wesenheiten ab: Merkur und Venus, deren Bewohner auf der Stufe zwischen den Erden- und den Sonnenwesen standen. Diese Wesenheiten sind es nun, die die Entwicklung des menschlichen Ichs leiteten und lenkten, als das Ich es selbst noch nicht konnte. Das Ich zu entwickeln ist die Mission der Erdenentwicklung. Die Venuswesenheiten wirkten durch die astralische oder devachanische Welt, oder sie verkörperten sich in Menschen und wurden ihre Führer. Auf eine den Menschen unbewusste Weise legten sie den Keim zur Weiterentwicklung in die Menschen. Von einem anderen Gesichtspunkte aus nennt man sie die luziferischen Wesenheiten. Auch die Merkurwesen standen in Verbindung mit der Erdenentwicklung. Sie waren die ersten grossen Lehrer in den Mysterien. Sie leiteten im Geheimen den Unterricht der ältesten Eingeweihten. Während die Venuswesen eine sehr lange Lebenszeit haben, wissen die

Merkurwesen überhaupt nichts von Geburt und Tod, weil sie Budhi entwickelt haben; ihr Bewusstsein dauert durch Geburt und Tod voll an.

So haben wir Einiges besprochen über das Werden und die Entwicklung der Erde, den Sinn der Entstehung der Weltenkugel und des Menschen. Die Evolution so zu schildern, ergab ein neues Bild. Nur durch die Beschreibung von verschiedenen Gesichtspunkten aus bekommt man eine wahre Vorstellung von der Realität. Durch blosses Dogmatisieren kann man niemals in den wirklichen Okkultismus eindringen. Dagegen wird man das geistige Leben allmählich in seiner vollen Realität erschauen, wenn man in der Art einen Ueberblick zu gewinnen sucht, wie es zu Anfang dieses Vortrags geschildert wurde.

Aus der Fragenbeantwortung:

Die Töne der C-dur-Tonleiter hängen folgendermassen mit den Metallen und Planeten zusammen:

| | | |
|---|-------------|---------|
| c | Eisen | Mars |
| d | Quecksilber | Merkur |
| e | Zinn | Jupiter |
| f | Kupfer | Venus |
| g | Blei | Saturn |
| a | Gold | Sonne |
| h | Silber | Mond |